

# Die Berzawa.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Früchte sauer.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzawa“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig **Krn. 9.60**, — Halbjährig **Krn. 4.80** — Vierteljährig **Krn. 2.40**. — Einzelne Nummern 20 Ht.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzawa“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Anzerate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Beizeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Ht., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Ht.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Ht.  
Anzerate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mohr, Hafenstein & Bogler (Otto Maas), Alois Sprechl, M. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Co.  
Unsere Adresse: „Die Berzawa“ bitten wir stets genau anzuführen.

## Die ungarische Massenauswanderung.

Aus dem ersten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches für das laufende Jahr entnehmen wir, das nicht weniger als 33.800 Ungarn im Laufe des Jahres 1899 ihr Vaterland verlassen und sich in Bremen und Hamburg nach überseeischem Gebiet eingeschifft haben. Seit dem Jahre 1889 bis Ende 1899, also im Verlaufe von 11 Jahren, haben nach ungarischen und reichsdeutschen Angaben 274.663 ungarische Staatsangehörige der Heimat den Rücken gekehrt, was einen jährlichen Durchschnitt von 24.969 Auswanderern, also rund 1.35 per Mille der Gesamtbevölkerung der Länder der ungarischen Krone ergibt, ein unerhöht hoher Bruchtheil, besonders wenn man berücksichtigt, das Ungarn sich noch im Stadium der landwirtschaftlichen Kraftentwicklung befindet und erst seit wenigen Jahren bestrebt ist, sich in einen Industriestaat umzuwandeln.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt über die Massenauswanderung aus Ungarn:

Die, rund genommen, 25.000 Ungarn, welche im Laufe dieser letzten elf Jahre ihr Vaterland alljährlich verlassen haben, gehören fast ausschließlich der dortigen, Landwirtschaft treibenden Bevölkerung an welche im eigenen Land nicht genügende und nicht lohnende Beschäftigung finden kann und durch ihre Auswanderung nach nichtungarischen Ländergebieten ihrem Vaterland immer von neuem pekuniäre und wirtschaftliche Opfer verursacht. Die Regierung des Reiches des heiligen Stefan dürfte wahrscheinlich in Betracht dieser

steten Verluste an Menschenkraft und Menschenkapital, dessen sie dringend bedarf bestrebt sein, den Zug ihrer Landeskinder nach dem Ausland auf alle möglichen Arten, vielleicht selbst mit Anwendung von Gewaltmaßregeln, unmöglich zu machen oder mindestens nach Kräften zu erschweren. Ob dieses Ziel wird erreicht werden können, erscheint uns mehr als zweifelhaft! Schon oft hat die Erfahrung gelehrt, daß der Zug nach der Ferne, wenn er in Wanderung schon seit Jahren stattfindet, kaum einzuschränken ist. Die schon Ausgewanderten suchen aus pekuniären, oft aus psychologischen und höchst egoistischen Gründen Verwandte, Bekannte u. s. w. aus dem ehemaligen Vaterland nach der neuen auserkorenen Heimat zu sich zu ziehen, und die von den schon Ausgewanderten nach dem Mutterland gesandten Geldbeträge, Unterstützungen verschiedener Arten üben auf diejenigen, welche sie aus der weiten, nebeligen Ferne erhalten, eine sehr bedeutende Anziehungskraft aus, welche sich durch polizeiliche, legislativische oder sonstige obrigkeitliche Maßregeln kaum abschwächen lassen kann und wird besonders dann, wenn die heimatische Regierung die Pachtawirtschaft weiter dulden sollte, welche in gewissen Comitaten (siehe die haarsträubenden Gräueln in Moesa und auch in anderen Distrikten) ausgeübt worden ist und vielleicht noch an der Tagesordnung steht.

Allem Anschein nach fühlt sich der arme Landbewohner, der nicht zur bevorzugten Classe der Auserkorenen und Allmächtigen gehört, nicht nur wirtschaftlich leidend, sondern auch unterjocht und seelisch un-

glücklich; er greift dann mit Freuen zum Wanderstab und schüttelt den Staub von seinen armen, wunden Füßen gegen die undankbare Heimat, die seine Aufopferung, seine Unterwerfung, nicht gewürdigt hat; der enttäuschte, sozusagen Ausgestoßene, fühlt sehr deutlich, wenn auch vielleicht nur instinctmäßig, daß er von der großen ungarischen Nation wenig oder nichts zu erhoffen hat und von den Großen oder angeblich Großen des ungarischen Reiches nur als Stimm- und Robotvieh benützt wird.

Bis jetzt hat der schwer arbeitenden, Landwirthschaft treibenden Bevölkerung Ungarns, der Nährmutter des Landes, die so hoch besungene ungarische Landwirthschaft ein ungenügendes Auskommen gegeben, und es ist daher natürlich, daß alle die Begehungen, die man den Landbauern, von den Segnungen der Einführung der Industrie in das Land machen könnte, nur ungläubige und unwillige Ohren, finden dürften und den Zug nach dem Ausland, nach der mehr oder weniger märchenhaften Ferne, in welcher ehemalige Nachbarn, Freunde, Familienmitglieder schon seit Jahren leben und jedenfalls gedeihen müssen, da sie in stände sind „erpartes“ Geld an diejenigen zu senden, welche im eigenen Land „kaum existieren“ können, nicht einzuschränken werden.

Die Stetigkeit der so bedeutenden ungarischen Auswanderung und die Unzufriedenheit eines großen Theiles der ungarischen Landbevölkerung einerseits andererseits aber der Unzustand, daß derzeit scharfe Maßnahmen seitens der dortigen Regierung gegen die in

## Feuilleton.

### Eine höhere Erziehung.

Von Anthony Hope.

„Undant ist der Welt Lohn“, rief Miß Dolly Foster pflichtlich aus.

„Wieso?“ frug ich, mich aufrassend.

Sie zeigte auf einen elegant gekleideten jungen Mann, der vorbeiging. Er war in Gesellschaft einer Dame, deren Toilette nach der neuesten Fagon geschnitten war.

„Ich habe jenen Mann gerettet“, sagte Miß Dolly, „und jetzt schneidet er mich, und gar in der Alley! Es ist schändlich! Wenn ich nicht dagewesen wäre, glauben Sie, daß er mit einem jährlichen Einkommen von 3000 Pfund und mit dem häßlichsten Mädchen in London verlobt wäre?“

„Nicht das häßlichste“, sagte ich. „Denken Sie an —“

„Nedenfalls nicht das schönste. — Ich hätte ihn bei nahe gegrüßt.“

„Das haben Sie thatsächlich gethan.“

„Es ist nicht wahr; es ist gewiß nicht wahr.“

„Gut! Es ist also nicht wahr, aber wir kam es so vor.“

„Vor drei Jahren bin ich ihm zuerst begegnet“, sagte Miß Dolly. „Damals war er, ach, ganz unmöglich; er war Alles was er nicht hätte, sein sollen: Ein Abstinenzler, er rauchte nicht, ging jeden Abend in's Concert. Seine Haare trug er lang und seine Hosen zu kurz und der Hut saß ihm hinten am Kopfe und sein Regenschirm —“

„Wo saß der?“

„Den trug er in der Hand, Mr. Carter keine Wige, bitte. Er trug ihn manzerollt und ein Paket in der anderen Hand und eine Brille auf der Nase.“

„Er ist in der That verändert, verwandelt.“

„Jahwohl, und das habe ich gethan. Ich habe ihn in meine Hand genommen und habe ihn — abgerichtet und jetzt —“

„Aber wie haben Sie es gemacht? Durch Vorlesungen an Jour-Abenden — oder wie?“

„An Jour- und anderen Abenden und auf Spaziergängen des Morgens. Und ich habe ihn tanzen gelehrt, und mit meinen eigenen Händen habe ich seine elende Geige zerschlagen.“

„Sie ziehen Grenzen mit einer gewissen Willkür.“

„Ich verstehe nicht, wie Sie das meinen. Junge Männer sollten elegant sein, finden Sie nicht, Mr. Carter? Sie zum Beispiel könnten eleganter sein. Soll ich Sie auch in meine Hand nehmen?“ Sie lächelte.

„Ich möchte zuvor Ihre Methode kennen lernen. Was haben Sie mit ihm gemacht?“

Mit Phil. Meadows? Ach, gar nichts. Nur, wenn er Unfimm redete, ließ ich ihn und da eine Bemerkung fallen. Ich habe meine Zeit abgewartet und sprach nur im richtigen Moment.“

„Aber was gab Ihren Worten eine solche Wirkungskraft?“

„Ja — nun, ich habe darauf bestanden, daß er in kleinen Sachen meinen Wünschen folgte. Bildete er sich etwa ein, daß ich spazieren gehen sollte mit einem Manne, der ein Paket unter dem Arme trug — als ob wir eben Einkäufe gemacht hätten?“

„Aber ich verstehe noch immer nicht, warum er seine Gewohnheiten aufgeben —“

„Ach, sind Sie dumm! Natürlich hatte er mich lieb.“

„Ja — so — jetzt vertheil ich.“

„Ihnen scheint das komisch zu sein.“

„Nicht, daß er Sie lieb hatte, sondern daß er es nicht mehr thut.“

Daraus sind Sie geschickt entschläpft, das heißt für Sie. Nein, er liebt mich nicht mehr. Er hat mich falsch verstanden. Er meinte — ja, ich glaube, daß er sich einbildete, daß ich in ihn verliebt war. Aber es ist nicht wahr!“

„Nicht ein wenig?“

„Nur als Freund, als Schüler. Und als er seine Haare schneiden ließ und einen Satonanzug kaufte, denken Sie sich, er hatte bisher keinen gehabt, da schaute er ganz nett aus. Er hat schöne Augen. Haben Sie sie gesehen?“

„Bewahre!“

„Nicht immer. Ich weiß zum Beispiel, daß Ihre —“

„Sie sind sehr unaufrichtig!“

„Bitte nicht. Es hat doch keinen Zweck, nicht wahr?“

„Ich machte ein bekümmertes Gesicht. Es ist eine ausgemachte Sache, daß ich sehr unglücklich bin, seit Miß Foster sich mit Lord Mickleham verlobt hat.“

„Was habe ich sagen wollen, als Sie — als Sie — Ach ja, über Phil. Meadows! Ich habe mich sehr für ihn interessiert, sonst hätte ich mir doch keine Mühe gegeben. Seine eigene Mutter hat mir sogar gedankt.“

„Mehr braucht man nicht.“

„Aber sie schrieb mir nachträglich einen abscheulichen Brief.“

„Sie sind so ehr ektipisch.“

„So — was, Mr. Carter?“

„Sie überrip ingen so viel. Wann schrieb sie den Brief?“

den Ländern der Stefankrone überhand nehmende so-  
zialdemokratische Bewegung getroffen werden müssen,  
sind sehr wichtige Erscheinungen, welche nur zu deut-  
lich beweisen, daß Ungarn trotz mancher Ervingen-  
schaften eine schwere Krise durchmacht, daß das Volk man-  
cherorts zur Unzufriedenheit getrieben wird, zur Aus-  
wanderung gezwungen wird — einem Krach entgegen-  
geht.  
N. W. 3.

## Wochen-Chronik.

Der Geburtstag unseres Königs soll wie wir  
vernehmen, dieses Jahr im ganzen Lande mit großem Gepränge  
gefeiert werden da am 18-ten August unser allgerächtigster  
Herrlicher Herr siebenzigstes Lebensjahr erreicht haben wird.

**Scheidenstücke.** Heute Nachmittags findet ein Vade-  
schiffen Stat, zu welchen die Schützen sowie auch Schützen  
Freunde höflichst geladen werden.

**Bevölkerungs Anzeige.** Von 8 bis inklusive 14 Juli.  
G e b o r e n: Dem Johann Eschmüller ein Sohn — Dem  
Joseph Polach ein Sohn. — Dem Michael Stovach  
ein Zwillingsspaar Sohn und Tochter. — Dem Joseph Holl-  
schwandner eine Tochter. — Dem Emil Grimme ein Sohn.  
— Dem Joseph Ungerman ein Sohn. — G e s t o r b e n:  
Karl Schweizer 62 Jahre alt. — Joseph Bergl 4 1/2 Mo-  
nate alt. — Antonius Ruszczyk 70 Jahre alt. — Anna  
Barbara Urban 6 Tage alt. — Franz Emanotto 76 Jahre  
alt. — Vincenzlaus Naderzabel 56 Jahre alt. — Anton  
Molesani 1 1/2 Monate alt. — G e t r a u t: Karl Stoda  
mit Amalia Johanna Stemle. — Nikolaus Kapann mit  
Anna Turzer.

**Er hat auf die ungarische Sprache vergessen.**  
Dem Magyar Hirap entnehmen wir nachstehende Zeilen:  
„Es mag doch ein sonderbarer Patron sein, der Apatiner  
Volksschullehrer Josef Wigmann, so schreibt er sich dieser  
Herr Lehrer der während des heurigen Schuljahres total da-  
rauf vergessen hatte in der Schule die ungarische Sprache  
zu unterrichten. Bei den Prüfungen beim Schluß des  
Schuljahres kam die Sache aus Nicht Als der Präses des  
Schulstuhles bei Gelegenheit der Prüfung der 2ten Classe  
den Lehrer aufforderte, er möge doch auch aus der ungarischen  
Grammatik an den Jöglingen Fragen stellen, da gerüth  
der Lehrer in sichtbare Verlegenheit, und sagte, daß in diesem  
Unterrichtszustande die Schüler sehr schwache Fortschritte  
gemacht hatten, und sehr zurückgeblieben wären. Doch als  
der Schulpräses darauf bestand, sich zu überzeugen, wie sich  
die Kinder wohl in dieser Hinsicht fänden, da mußte der Lehrer  
mit der Farbe heranzutreten und es offen bekennen daß er  
wirklich dieses Jahr darauf vergessen habe, die Schüler in  
der ungarischen Sprache zu unterrichten. Die ganze Bewoh-  
nerchaft von Apatin nimmt dieses unbegreifliche Verläumd-  
deffen sich Wigmann schuldig gemacht hatte, demselben sehr  
übel. Wie man berichtet, wird der Schulstahl eine Commission  
ausenden, welche die Sache genauer untersuchen wird.“  
(Dieser Artikel schaut auf Jertina zu beruhen, denn wir  
kennen Herrn Wigmann als einen guten Patrioten, und  
hatte dieser eben im Unterrichte der ung. Sprache stets schöne  
Fortschritte aufzuweisen, weshalb er auch bereits höheren  
Orts belobt wurde und auch Belohnung erhielt. — Die  
Med.)

„Nachdem ich ihn entlassen, habe ich das noch nicht  
erzählt? Ach, er machte eine furchtbare Scene — wüthete —  
gab mir schreckliche Namen —“

„Und riß sich die Haare aus.“

„Sie waren nicht mehr lang genug“, sicherte sie. „Aber  
lachen Sie nicht. Es war sehr aufregend — und sehr un-  
gerecht von ihm. Und dann am folgenden Tage, als ich  
Alles überstanden glaubte, kam er wieder und — beruhte  
und beschimpfte sich und — ja, das war noch viel schlimmer.“

„Vorüber hat er sich denn beklagt?“ frug ich erstaunt.

„Er sagte, ich hätte seine Ideale gestürzt, seinen Glauben  
an France zerstört — daß ich ihn angeführt hätte und  
daß ich — kurz, er wurde sehr heftig. Und er schrieb  
mir Briefe und Briefe ein ganzes Jahr lang. Ich war be-  
wundernd.“

„Aber er kehrte mit nicht zu kurzen Hosen und langen  
Haaren zurück?“, frug ich besorgt.

„Ach nein. Aber er vergaß Alles, was ich für ihn ge-  
than hatte, und sagte, daß sein Herz tod sei und er nie  
wieder lieben könne.“

„Und ist im Begriffe, Jene zu heirathen?“

„Aber die liebt er ja nicht“, sagte Miß Dolly mit Ge-  
müthung. „Er hat keinen Heller und sie ist reich. Jests ist er  
far's Leben verlor.“

„Und Alles hat er Ihnen zu verdanken.“

„Ja, mir, Wirklich!“

„Sie ist eigentlich nicht häßlich.“ (Ich hatte sie gar  
nicht gesehen.)

„Mr. Carter, sie ist abscheulich.“

Ich sagte kein Wort.

„Und jetzt schneidet er mich“, begann Miß Dolly.

„Es ist der Gipfel der Undankbarkeit. Sie nur lieben  
dürfen ist schon eine höhere Erziehung.“

**\* Hausmittel.** Bei dem verdienten Welttruf, welchen  
sich A. Thiery's Apotheke in Pragrad durch ihre Präparate  
— Balsam und Centifoliensalbe — erworben hat, können  
wir nicht umhin, unsere geehrten Leser auf das Inserat  
Thiery's Balsam etc. ganz besonders aufmerksam zu machen.

**\* Die Geschichte einen halben Centime.** Nach dem  
französischen Siege muß das Amt eines Stadtverordneten  
ungeteilt erfüllt werden. Das hat aber die Stadtverordneten  
von Paris nicht geliebt, sich ein Jahresgehalt von 6000  
Francs zu bewilligen, was bei 80 Stadtverordneten eine Etat-  
post von 480,000 Francs ausmacht. Die Regierungen haben seit  
etwa vierzehn Jahren diese Gesetzgebung stillschweigend  
geduldet. Nun beschloß sich vor einigen Monaten der Pariser Abo-  
cat Merlin seinen Steuerbogen und sand darauf eine Post von  
1/2 Centime zur Unterstügung der Reservisten. Mit diesem Zuschlag  
von 1/2 Centime bringt die Stadt Paris jährlich 310,000  
Francs auf. Herr Merlin erklärte: Diesen 1/2 Centime bezahle  
ich nicht. Würden die 480,000 Francs nicht für ungeleg-  
liche Gehälter der Stadtverordneten ausgegeben, so bräuchten  
die Steuerträger keinen Zuschlag von 1/2 Centime für Reser-  
visten zu bezahlen.“ Mit dieser Erklärung strengte Merlin  
den Proceß beim Staatsrath, dem französischen Verwaltungs-  
gerichtshof, an und gewann seinen Proceß. Der Staatsrath  
erklärte die Gehälter der Stadtverordneten für ungesetzlich.  
Nun sehen die Pariser Stadtverordneten mit großer Sorge  
den Entschliesungen der Regierung entgegen. Und das Alles,  
weil Herr Merlin den halben Centime nicht bezahlen wollte.

**\* Warum die Gräfin Chotel den Namen Hohenberg**  
**erhielt.** Der Grund, warum der Kaiser von Oesterreich für  
die Gräfin Chotel den Namen Fürstin Hohenberg wählte,  
war für Genealogen und Heraldiker eine schwer zu beant-  
wortende Frage. Erst jetzt erfährt man, warum für die  
Gräfin Chotel, als der Gemahlin des Erzherzogs Franz  
Ferdinand, der Name Fürstin Hohenberg gewählt wurde.  
Die Grafen Hohenberg waren ein schwäbisches Geschlecht  
wie die Hohenstaufen und Hohenzollern. Die Gräfin Anna  
Hohenberg vermählte sich 1215 mit dem Grafen Rudolf  
von Habsburg und wurde dadurch Stammutter der öster-  
reichischen Habsburger. Nach dem Aussterben des Geschlechtes  
der Hohenberger wurde die Grafschaft 1381 an Oesterreich  
verkauft. Der Sohn aus der Ehe des Erzherzogs Ferdinand  
von Tirol mit Philippina Wälder, Margraf Karl von  
Burgau, erhielt 1606 von Kaiser Rudolf II. die Grafschaft  
Hohenberg als Lehen und Titel und die Nachkommen hießen  
Freiherren von Hohenberg. Die Familie starb 1728 aus.  
Deshalb nannte sich auch schon Erzherzog Ferdinand bei  
seinen Jagdzugreisen Graf Hohenberg.

**\* Ein bestialischer Mord.** wird aus Weißkirchen  
gemeldet. Der 20-jährige Bannenburgische Baska Bruda, ein  
bekannter Unhold, hatte seiner Stiefmutter, der 50-jährigen  
Jula Stigekiu, wegen fortwährenden Haders blutige Rache  
geschworen und Sonntag brachte er seinen Mordplan zur  
Ausführung Als die Frau in den Stall ging, um die Kuh  
zu melken, schlich er ihr nach und stieß ihr ein scharfgeschlif-  
fenes Messer mit solcher Gewalt in den Rücken, daß es bei  
der Bruch wieder zum Vorschein kam, trotz der furcht-  
baren Bewundung konnte die Frau noch um Hilfe  
schreien und den Mörder um Gnade bitten. Es kamen auch  
mehrere Nachbarnsteute herbei, wagten es aber nicht, die Frau  
zu beschützen und sahen zu, wie der Mörder noch etwa  
zehnmal in den Körper der Stiefmutter nach, bis diese todt

„Ja — nicht wahr? Wie schon haben Sie das gesagt  
— eine höhere Erziehung! Ich muß es Archie erzählen.“  
(Vord Middleham heißt Archie.)

„Was? Ueber Phil. Meadows?“

„Ach nein, Mr. Carter. Nur, was Sie gesagt haben.“

„Aber warum nicht über Philias? Es war ja sehr  
schön von Ihnen.“

„Ja, aber Männer sind so merkwürdig. Wissen Sie,  
Archie denkt —“

„Versteht sich.“

„Sie könnten mich ansprechen lassen.“

„Archie denkt, daß Sie früher nie verlobt waren.“

„Ja — nun — ich war auch nicht in Philias verlobt.“

„Nicht ein wenig?“

„Aber —“

„Auch in keinen Andern?“

„Miß Dolly zeichnete Figuren im Sand mit ihrem  
Schirm.“

„In Keinen?“

„Miß Dolly staunte einen Augenblick zu mir hinauf.“

„In Keinen?“

„Miß Dolly heftete die Augen auf den Boden.“

„In —“

„Guten Tag, Alter, wo kommst Du her?“

„Archie!“ rief Miß Dolly.

„Wie geht's lieber Middleham? Segen Sie sich hier.  
Ich wollte eben gehen — auf Ehrenwort — Rendezvous im  
Club. Adieu, Miß Foster. Donnerwetter! 's ist schon spät.“

Und als ich wegging, sagte Miß Dolly: „Ich dachte,  
daß Du gar nicht kommen würdest, lieber Archie.“ Jedemfalls  
dachte sie nicht, daß er gerade in dem Augenblick kommen  
würde. Ich auch nicht.

zu Bode sank. Niemand im Dorfe hatte den Muth, die  
bis er durch die corpora delicti überwiegen und zur Weiß-  
kirchner Staatsanwaltschaft eingeliefert wurde.

**\* Zentral-Arbeits-Vermittlung.** Der „Südungarische  
Gewerbebund“ in Temesvár innere Stadt, Hunyadygasse 2,  
11 Stock vermittelt für ganz Südungarn kostfreie Arbeit  
zwischen seinen Mitgliedern als Arbeitgeber sowie den mit  
guten Arbeitsbüchern versehenen Arbeitnehmern aller gewerb-  
lichen Betriebe, für Gesellen und Lehrlinge.

**\* Die Sonntagsruhe in der Provinz.** An den  
Handelsminister langen manngeseht Gesuche ein, in welchen  
gebeten wird, hinsichtlich der Einhaltung der Sonntagsruhe,  
zwischen den Spezeihändlern Regalepächern und Kurzwa-  
renhändlern der Provinz und jenen der Hauptstadt einen  
Unterschied zu machen. In einem Circularschreiben antwortet  
nun der Minister, daß das Gesetz zwischen der Stadt keinen  
Unterschied kennt. Die Spezeihändler der Provinz, die  
gleichzeitig eine Trafil haben ebenfalls verpflichtet, ihre Geschäfte  
an Sonntagen zu schließen und können Tabak und Cigarren  
unter dem Thore oder vor dem Geschäfte verkaufen.

**\* Eine Toilette aus Briefmarken.** Wohl das merk-  
würdigste Kleid, das je erdacht worden ist, schreibt „Womans  
Life“, wurde von einer Dame auf einem Maskenball in  
Baltimore getragen. Das originale Kostüm, das von seiner  
Trägerin, Miß Antoinette Warkis, mit eigenen Händen  
angefertigt war, bestand aus nicht weniger als 30,000 gestem-  
pelten Briefmarken. Die Sammlung war die Arbeit vieler  
Monate, fast alle zivilisirten Länder der Welt hatten dazu  
einen Beitrag geliefert. Die Marken waren auf dünnen  
Mouffelin geklebt und in Farbe und Zeichnung sehr geschmack-  
voll arrangirt.

**\* Zeitungsweisen in alter Zeit.** Der Gründer der  
ersten Zeitung war kein geringerer, als Julius Cäsar, der  
berühmte römische Staatsmann und Feldherr. Er hatte  
zuerst den Werth der öffentlichen Meinung erkannt und  
ließ deshalb im Jahre 59 v. Chr. als er Consul war,  
die wichtigsten Begebenheiten täglich zusammenstellen. Die  
Anlage des „römischen Tageblattes“ war freilich nicht groß,  
denn es erschien täglich nur ein einziges Exemplar, welches  
an einem öffentlichen Plage der Hauptstadt ausgestellt wurde.  
Wer es lesen wollte, mußte sich eben dorthin bemühen. Es  
bestand aus überglässen, mit schwarzer Schrift bedeckten  
Holztafeln und wurde deshalb auch wohl „Album“ genannt.  
Es war ein Blatt, das für die Provinzier wenig Werth  
hatte, weil es grundsätzlich alles ansah, was sich in den  
Provinzen ereignete hatte. Vergeblich suchte man darin einen  
Zeitartikel oder Betrachtungen über die Lage des Staates.  
Familiennachrichten waren nur aus den höchsten Kreisen  
vertreten. So erschien am 16. November 42 v. Chr. die  
folgende Anzeige: „Heute wurde Tiberius (der spätere Kaiser)  
Sohn des Tiberius und derivia Drusilla, auf dem pala-  
tinischen Hügel geboren.“ Dagegen schickte die „vermischten  
Nachrichten“ nicht. Im Jahre 5 las man, daß ein gewisser  
C. Chryspinus aus Fesula bei Florenz mit 8 Kindern,  
28 Enkeln, 8 Enkelinnen und 19 Urenkeln in feierlichem Zuge  
sich auf die Burg der Hauptstadt begeben und dort ein Opfer  
dargebracht habe. Im Jahre 28 erschien die Meldung von  
einem Hunde, der nach der Hinrichtung seines Herrn nicht  
von der Stelle wich, dabei immer ein thätliches Scheul aus-  
stieß und die ihm hingeworfenen Speisen vor den Mund des  
Todten trug, endlich, als der Leichnam in den Tiberstrom  
geworfen wurde, nachsprang und ihn zu bergen versuchte.  
Außerdem enthielt das Blatt Gerichtsverhandlungen, Reden,  
die im Senate und in der Bürgerwehr gehalten wurden  
Todesurtheile und Verbannungen, Feiertlichkeiten am Kaiser-  
hofe. Die Kaiserinnen Livia und Agrippina unterließen nie  
über den Gang, den sie in ihren Gemächern veran-  
stalteten hatten, eine Nachricht an das Tageblatt gelangen zu  
lassen. Diese Zeitung erschien noch zu Anfang des vierten  
Jahrhunderts. Vermuthlich ist sie erst mit Untergang des  
west-römischen Reiches (476) eingegangen.

**Abmarsch zu den Wäldern.** Wie wir aus ung.  
Weißkirchen erfahren, begeben sich die dortiger Infanterie-  
Truppen am 9. August d. J. nach Eintreffen des von Csaba  
kommenden Bataillons die Regiments Übungen abgehalten  
werden und in weiterer Folge das Regiment an dem Wäldern  
theilnehmen wird. — Die zwei Batterien des Div.-Artill.-  
Regiments Nr. 21 verlassen am 25. d. M. Weißkirchen, um über  
Temesvár nach Kippa zu den Schießübungen zu gehen und  
kehren nach Schluß der Manöver mit mehr zurück, da,  
wie schon früher berichtet, der Wechsel mit den bisher in  
Kugos gelegenen 2 Batterien democh durchgeführt wird.

**\* Europäisches Kapital in China.** Das Interesse  
Europas an dem in China investirten Kapital concentrirt  
sich in erster Linie auf die Staatsanleihen. Die bisher erfolgten  
Emissionen sind: 1. 10,000,000 Taits 7percentiger Anleihe  
vom November 1894, ausgegeben von der Hongkong and  
Shanghai Bank; 2. 3,000,000 Pfd. Sterl. 6percentiger  
Anleihe vom Jahre 1895, ebenfalls ausgegeben von der  
Hongkong and Shanghai Bank; 3. 1,000,000 Pfd. Sterl.  
6percentiger Anleihe vom April 1895, ausgegeben von der  
Chartered Bank of India; 4. 15,000,000 Pfd. Sterl.  
4percentiger Anleihe vom Juli 1894; 5. 16,000,000 Pfd.  
Sterl. 5percentiger Anleihe vom April und September 1896,  
ausgegeben von der Hongkong and Shanghai Bank; 6.  
16,000,000 Pfd Sterl 2 1/2 percentiger Anleihe vom März 1898.

angegeben von  
Verbindung mit d  
5percentiger Anleihe  
1898 von der Ho  
Anleihen ist in  
Anker an dem  
in China ist eng  
des Kapital 1.1  
Sonderer ferner a  
Judo China Sto  
Pfd. Sterl. betrei  
gegeben sind. Ch  
sich auf 400,000  
Verführungsge  
Kapital 500,000  
Canton, Kapital  
Co., Kapital 2  
Co. Die Hongkon  
mit einem Kapital  
von 11,000,000  
Judo Australia  
Corporation ha  
China investirt.  
Anleihen besonde  
Anleihen im Stre  
größeren Theil vo  
gezeichnet wurde.  
Bank mit einem  
die noch sehr  
500,000 Kande  
eben genannt.  
der fünfpercentige  
vom Jahre 189  
von Eisenbahnen  
Kapitalien an  
Belgien ist an ch  
als man voraus  
1895 ist zu ein  
und auch an der  
Wäge ist belgi  
engagirt. Der w  
Importartikel ist  
wohl China seit  
mit Erfolg pfla  
geführt wird. D  
Baumwollgarn  
Pikals (1 Pikal  
Taets oder circ  
tionen Taets in  
von Baumwolle  
Baumwollwaare  
Millionen Taets  
Chinas bedente  
Seidenstoffe (8  
Thee (120 Mi  
Vertragshafen  
193, und zwar  
115, französisc  
sische 10, belgi  
hitzereich ist: 5  
\* Das J  
blatt publicirte  
Gelegenheit der  
betreffend die  
Druckführungs-  
Effekten Verk  
und in § 3 d  
bilden und zw  
der Börse oder  
Gesetz tritt a  
Steuerpflicht d  
sind die vorbe  
Falle, wenn  
Gesetzes erfol  
nachzuweisen  
spätestens an  
\* Verke  
minister hat i  
Waaren, die  
Verordnung e  
titats bezeich  
der Minister.  
dern, Abten  
2. Stiften un  
Bezeichnung  
Bezeichnung  
in Verkehr  
gen müssen a  
in der Weise  
oder Vernich  
hattsbezeichn  
ziell, daß die  
in Verkehr g  
zeichnung vo  
auf dem Sa  
wenigstens f

den Muth, die  
zu und zur Weiß-  
de.  
Der „Südungarische  
Hummadngasse 2,  
Kostfreie Arbeit  
er sowie den mit  
mern aller gewerb-  
e.  
Provinz. In den  
sche ein, in welchen  
er Sonntagsthe,  
ern und Kirjwa-  
Hauptstadt einen  
schreiben antwortet  
in der Stadt feint  
der Provinz, die  
achtet, ihre Geschäfte  
ab und Cigarren  
verkauft.  
Wohl das merk-  
schreibt „Womans  
in Maskenball in  
am, das von seiner  
eigenen Händen  
als 30,000 geste-  
r die Arbeit vieler  
Welt hatten dazu  
waren auf dünnen  
ng sehr geschmack-  
Der Gründer der  
Julius Cäsar, der  
adhere. Er hatte  
ung erkannt und  
als er Konjul war,  
ammenstellen. Die  
freitlich nicht groß,  
Ceemplar, welches  
ausgestellt wurde.  
hin bemerken. Es  
Schrift bedeckten  
„Album“ genannt.  
zier wenig Werth  
was sich in den  
e man darin einen  
Nage des Staates.  
höchsten Kreisen  
42 v. Chr. die  
de spätere Kaiser)  
la, auf dem pala-  
die „vermüthet  
daß ein gewisser  
mit 8 Kindern,  
in feierlichem Zuge  
und dort ein Opfer  
die Meldung von  
eines Heren nicht  
stliches Scheul an-  
vor den Mund des  
in den Überstrom  
bergen versucht.  
andlungen, Medien,  
gehalten wurden  
hzeiten am Kaiser-  
ta materielle wie  
Gemählern veran-  
blatt gelangen zu  
ntanz des vierten  
in Untergang des  
Wie wir aus ung-  
ortiger „Zusanter-  
essen des von Ceaba  
ebungen abgehalten  
at an dem Mündler  
des Dio. Artill.  
Weißfischen, um über  
gen zu gehen und  
mehr zurück, da,  
mit den bischer in  
geführt wird.  
a. Das Interesse  
Kapital concentrirt  
Die bisher erfolgten  
percentiger Anleihe  
der Hongkong und  
Sterl. Gpercentiger  
gegeben von der  
0,000 Ffd. Sterl.  
gegeben von der  
0,000 Ffd. Sterl.  
16,000,000 Ffd.  
September 1896,  
anghai Bank; 6.  
he vom März 1898.

angegeben von der Hongkong und Shanghai Bank in  
Verbindung mit deutschen Banken; 7. 2,300,000 Ffd. Sterl.  
Gpercentiger Eisenbahnobligationen, ausgegeben im Februar  
1899 von der Hongkong und Shanghai Bank. An diesen  
Anleihen ist in hervorragender Weise England interessirt.  
Auser an den Staatsschuld an zahlreichen Privatfirmen  
in China ist englisches Kapital theilhaftig am Felling. So  
besitzt Kapital 1,540,000 Ffd. Sterl. beträgt, dem Hongkong-  
Sindicat ferner an zahlreichen Dampfsechiffgesellschaften, wie  
Judo China Steam Navigation Co., deren Kapital 1,200,000  
Ffd. Sterl. beträgt, von denen 405,000 Ffd. Sterl. ange-  
geben sind, China National Navigation Co., deren Kapital  
sich auf 400,000 Ffd. Sterl. beläuft, weiter an vielen  
Versicherungsgesellschaften wie North China Insurance Co.  
Kapital 500,000 Ffd. Sterl., Union Insurance Co. of  
Canton, Kapital 2,500,000 Dollar, China Traders Insurance  
Co., Kapital 200,000 Dollar und Canton Insurance  
Co. Die Hongkong und Shanghai Reading Corporation  
mit einem Kapital von 10,000,000 Dollars und Reserven  
von 11,000,000 Dollars und die Chartered Bank of  
India Australia and China, sowie die British and Chinese  
Corporation haben ebenfalls bedeutende Kapitalien in  
China investirt. England interessirt von den chinesischen  
Anleihen besonders die im Jahre 1896 emittirte vierprocentige  
Anleihe im Betrage von 350 Millionen Rubel, die zum  
größten Theil von Frankreich unter russischer Staatsgarantie  
gezeichnet wurde. Von Bankinstituten sind die russisch-chinesische  
Bank mit einem Grundkapital von 5 Millionen Rubel und  
die noch sehr wenig entwickelte russisch-keronische Bank  
(500,000 Rubel) zu nennen. Frankreich hat nur an der  
eben genannten, von Holland garantirten Anleihe und an  
die fünfprocentigen Eisenbahnanleihe per 112 1/2 Millionen  
vom Jahre 1895 ein besonderes Interesse. Auser dem Bau  
von Eisenbahnen sind keine Betheiligungen französischer  
Kapitalien an Actienunternehmungen in China bekannt.  
Belgien ist an chinesischen Unternehmungen weniger theilhaftig,  
als man voraussetzen sollte. Die vierprocentige Anleihe von  
1895 ist zu einem ansehnlichen Theile in Belgien placirt  
und auch an der Brüsseler Börse eingeführt. In stärkerem  
Maße ist belgisches Kapital nur in den chinesischen Bahnen  
engagirt. Der wichtigste und der Qualität nach wesentlichste  
Importartikel ist Baumwolle, die als Rohstoff — so-  
wohl China seit den letzten Jahrzehnten Baumwolle selbst  
mit Erfolg pflanzt — aus Indien in großen Mengen ein-  
geführt wird. Der Werth der im Jahre 1899 eingeführten  
Baumwollgarns betrug bei einem Quantum von 278,365  
Pikuls (1 Pikul = 69,47 Kilogramm) mehr als 30 Millionen  
Taels oder circa 80 Millionen Mark, gegenüber 17 1/2 Mil-  
lionen Taels im Jahre 1897. Größer noch als die Einfuhr  
von Baumwolle in roher Waare ist die Einfuhr von fertigen  
Baumwollwaaren, die 1899 einen Werth von mehr als 100  
Millionen Taels gegen circa 60 Millionen Taels 1890 hatte.  
Chinas bedeutendste Ausfuhrartikel sind Kohle, sowie  
Sidenstoffe (82 Millionen Taels im Jahre 1899) und  
Thee (120 Millionen Kilogramm). Die Zahl der in den  
Vertragshafen anwesigen ausländischen Firmen beläuft sich auf  
933, und zwar: Englische 401, japanische 195, deutsche  
115, französisch: 76, amerikanische 70, russisch: 19, portugie-  
sische 10, belgische 9, italienische 9, holländische 9, spanische 9,  
österreichische 5, dänische 4, schwedische und norwegische 2.  
\* Das Inslebentreten der Börsensteuer. Das Aus-  
blatt publicirte die Verordnung des Finanzministers in An-  
gelegenheit der Durchführung des G. N. XI vom Jahre 1900  
betreffend die Effecten. Verkehrssteuer. In der Einleitung der  
Druckführungsverordnung heißt es, daß den Gegenstand der  
Effecten Verkehrssteuer die im Effectenverkehr vorkommenden  
und im § 3 des Gesetzes detaillirt aufgezählten Geschäfte  
bilden und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese Geschäfte an  
der Börse oder außerhalb derselben abgeschlossen wurden. Das  
Gesetz tritt am 1. August 1900 ins Leben und nach dem die  
Steuerpflicht der Geschäfte von diesem Zeitpunkt an beginnt,  
sind die vorher abgeschlossenen Geschäfte steuerfrei auch in dem  
Falle, wenn deren Abwicklung nach dem Inkrafttreten des  
Gesetzes erfolgen sollte. Die Parteien sind aber verhalten, dies  
nachzuweisen und im Bureau des Giro- und Kassenvereins  
spätestens am 31. Juli anzumelden.  
\* Verkauf von Waaren in Packeten. Der Handels-  
minister hat in Angelegenheit der Quantitätsbezeichnung für  
Waaren, die in Packeten zum Verkaufe gelangen, folgende  
Verordnung erlassen: In angelegenheit der richtigen Quan-  
titätsbezeichnung der in Packeten verkauften Waaren verfügt  
der Minister, daß 1. Knöpfe, Schrauben, Nadeln, Stahlfedern,  
Ahlen und Feilen mit der Bezeichnung der Stückzahl;  
2. Stiften und Schuhnägel, sowie Kohlen in Säcken mit der  
Bezeichnung des Nettogewichtes, und 3. Kerzen mit der  
Bezeichnung der Stückzahl und der Nettogewichtes und  
in Bekehr gebracht werden müssen. Diese Bezeichnungen  
müssen auf jede Art der Verpackung möglichst sichtbar und  
in der Weise angebracht sein, daß Änderungen, Verlegungen  
oder Vernichtungen möglichst vermieden werden. Bei den Zu-  
haltbezeichnungen für Kohlenstücke verordnet der Minister spe-  
ziell, daß diese Säcke nur mit solchen Plomben verschlossen  
in Verkehr gebracht werden dürfen, welche die Quantitätsbe-  
zeichnung vollkommen leserlich eingepreßt haben. Außerdem ist  
auf dem Sacke in auffallender, unverwischbarer Farbe mit  
wenigstens sechs Centimeter langen und einen Centimeter brei-

tes Buchstaben die Größe des Gewichtes der Kohle deutlich  
anzugeben. Die Sacke, welche hierzu in Gebrauch kommen,  
haben von innen genäht zu sein. Bei jeder die Bezeichnungen  
dieser Verordnung verleiht und Waaren in Verkehr bringt  
oder am Lager hält, die nicht nach obigen Bestimmungen be-  
zeichnet sind oder vorzunehmende Bezeichnungen tragen  
wird — wenn nicht die Besondere schwerere Abänderung vorliegt  
— nach dem § 4 des G. N. XXXIV vom Jahre 1895 wegen  
Uebertretung bestraft. Diese Verordnung tritt am 1. Ju-  
li 1901 in Kraft.  
\* Ein entsetzlicher Fall. erregte sich Sonntag in  
Enges. Eine muthlose Kugel überfiel das 12jährige Töch-  
terchen Viktoria des Planenwebers Mathias Fier  
und zerfetzte dem armen Kinde den linken Ober-  
arm. Die Wunde verhielt sich demnach in ihrem Ueber-  
maß daß man sie nur mit Jaugen von dem inzwischen über-  
überförm und schließlich jahreslangem Krankenstande losbein-  
gen konnte. Thierarzt Spibon besetzte den Schaden der Kugel  
und fand dieselbe hochgradig wundtrent. Das arme Kind  
wurde sofort in das Kaiserliche Institut nach Budapest  
befördert.  
\* Eine doppelte Ueberraschung. Das Aufstehen  
eines Todt geglaubten erregt im Arrondissement Mauriac  
in Frankreich nicht geringes Aufsehen. Der in dem dortigen  
Dorf: Sainte-Eulalie heimische 43jährige Feinwaddentier W.  
Robert hatte vor ungefähr fünfzehn Jahren die Gegend  
verlassen und stand während dieser Zeit auch mit keinem  
seiner Angehörigen in Verbindung. Als er kürzlich bei einer  
Reise in die Nähe seines Geburtsortes kam, nahm er die  
Gelegenheit wahr und suchte die noch lebenden Verwandten  
auf. Zuerst meldete er sich bei einer in Saint-Cirgues-de-  
Walbert wohnenden entfernten Cousine. Statt des erwarteten  
freundlichen Willkommens wurde ihm ein sonderbarer Empfang  
zuthel. Die Frau starrte ihn an wie eine Erscheinung aus  
einer anderen Welt. Hatte sie doch vor wenigen Jahren  
schwarz auf Weiß seine Todesanzeige gelesen und den Weissen,  
die für seine Seelenruhe celebrirt wurden, verloblich beigewohnt.  
Nur mit Mühe war sie zu überzeugen, daß ein Weissen von  
Fleisch und Blut vor ihr stand. Durchaus nicht damit ein-  
verstanden, so saß sacon aus der Liste der Lebenden gestrichen  
zu sein, machte sich W. Robert nach Sainte-Eulalie auf  
wo er noch seine alte Mutter vorfand. Auch diese wich bei  
seinem Anblicke entsetzt zurück; nachdem sie aber sicher war daß  
kein Geistesfieber sie erschrecken wollte, äußerte sie in rührender Weise  
ihre Freude darüber, den Todtgeglaubten noch am Leben zu  
sehen. Sie erzählte ihm dann, daß der Maire von Chatre  
ihre seinen Todtenschein zugesandt habe, und daß eine Frau  
zu ihr gekommen sei, die behauptete, mehrere Jahre mit ihm  
verheirathet gewesen zu sein. Die Witwe hatte ihr zwei  
Kinder dazulassen, deren Großmutter sie sein sollte. Ganz  
überrascht von seinem Hinscheiden in Chatre, einem Orte, den  
er kaum dem Namen nach kannte, wie verblüfft über seine  
Vaterlichkeit, von der er keine Ahnung hatte, reichte Robert  
eine Klage ein. Es stellte sich nun heraus, daß ein Ueberkran-  
ter den von Robert vor zehn Jahren verlorenen Wilttrakt  
gefunden, sich als den rechtmäßigen Besitzer des Dokuments  
ausgegeben in Chatre gelebt und geheirathet hatte und schlie-  
lich dort starb, ohne daß jemals der geringste Zweifel an  
seiner Identität aufgetauchen wäre.  
\* Die Bedeutung eines Konversations-Vergilens.  
Unsere jetzige, nicht ruhende Zeit stellt bei der ungeheuren  
Entwicklung der modernen Wissenschaften und des Verkehrs  
an den einzelnen Menschen fast täglich Fragen, die er sich nicht  
immer sofort zu beantworten im stande ist, inden ihm theils  
die Zeit, um all den rapiden Fortschritten auf allen Gebieten  
menschlichen Könnens und Wissens folgen zu können, theils  
der nöthige Auskunftsgeber mangelt. Einen solchen jedoch  
kann man sich leicht für jede Zeit beschaffen. Die deutsche  
Litteratur, die von Jahr zu Jahr immer mehr mit Werken  
bereichert wird, welche nach allen Seiten Licht und Aufklärung  
verbreiten sollen, birgt derartigen Rathgeber in Form von  
Konversations-Vergilens. Das Konversations-Vergilens gehört  
heute in jede Geschäfts- und Familienbibliothek; es ist unent-  
behrlich für den Gelehrten sowohl als auch für den Beamten,  
Kaufmann, Handwerker kurz für Jeden, der es mit seiner  
weiteren Fortbildung ernst nimmt. Es ist eine unentbehrliche  
Schatzkammer, eine Fundgrube, welche jederzeit offen ist, um  
den Wissensdürstigen das finden zu lassen, was er braucht.  
Zufällig hörten wir nentlich die Unterhaltung zweier Herren.  
Der eine klagte, daß er beim Lesen der Zeitung täglich auf  
Sachen stoße die ihm vollständig unbekannt wären; so z. B.  
jetzt Geschichte und Geographie die Südafrikanischen Republik,  
Heerwesen, der Engländer u. s. w. Aber lieber Kamerad,  
antwortete der andere „kaufe Dir doch ein Konversations-  
Vergilens, da hast Du alles drin für solchen Fall, beschreibenden  
Text, Abbildungen Karten u. a.“ Dies Gespräch dürfte vorher  
Gesagtes wohl bestätigen. Nun ist es wohl richtig, daß es  
dem weniger Bemittelten oft schwer fällt, sich eine solchen  
treuen, unverdorbenen und aufsuchigen Freund zu eigen zu  
beschaffen, und sind wir daher um so mehr erfreut unsere  
gelehrten Leser auf einen Gelegenheitskauf hinführen zu können  
welcher im Anzeigenteil dieser Nummer enthalten ist. Dieses  
Angebot betrifft die neueste Auflage von Bierer's Konver-  
sations-Vergilens, das nicht nur zu bedeutend ermäßigtem Preise,  
sondern evtl. auch auf Teilzahlungen abzugeben wird, ein  
Angebot, das so bald nicht wiederkehren dürfte und dessen

Bemessung mit einem Jeden mit Ueberzeugung mit englischen  
Waren.  
\* Markt-Skizzen. Das der letzten erschienenen Nr. 13  
der „Markt-Skizzen“ angegebene Album „Skizzen über“  
enthält folgende sechs Compositionen für zwei Violinen: 1.  
„Die Klänge der See.“ — 2. „Schiffen von 1.“ — 3. „Die  
Takt.“ — 4. „Und mein Dandale ist immer.“ — 5. „Die  
Dandale die Kunst im Thut.“ — 6. „Die verlorene See.“  
— Der Verlegervertrieb der allbekanntlich mit einem  
Klein-Album für Clavier angehängten „Markt-Skizzen“  
beträgt K 1.50 pro Quartal. Verlegervertrieb nimmt die  
Administration, Bach, 1., Sonnenscheinstraße 11, entgegen.  
Einzelne Exemplare à 60 h in allen L. L. Musik-Verkäufen  
und Zeitungs-Verkäufen.  
\* Das lehrbare Taktgefühl. Was schreibt uns Zeit-  
schriftlichen 2. Juli: Mitunter Abends 8 Uhr ist endlich der  
erste Probestein mit dem Juppelstein Taktgefühl durch gelüht  
worden. Der war die Bedienung isten auf höchste gelühten  
den seit 3 Tagen wanderten täglich auf Rath und Jura  
angezogene Scharen von Juppelstein nach Wenzel und in  
Freid-ischheit, dem nächsten gehörten Orte vom Aufstiegsplatz  
war selbst das kleinste Päckchen angehängt. Der mühselige  
Weg war herrlich und wie gelühten zum Hochgehen  
doch waren die Musikanten durch die ununterbrochene Arbeit  
seit 20 Jura so erschöpft, daß ihnen für Mittwoch Vormittags  
Rath gewährt werden mußte. Das Heranziehen des Ballons  
aus seiner Arche war schon Dienstag Abends versucht worden  
und gut gelungen. Mittwoch wurde der Ballon um 7 Uhr  
30 Minuten Abends herangezogen und von den Festen  
besetzt, welche ihn an die Erde klammerten; dann ging  
hoch. Ein unergieblicher Anblick! Unabsehbare Spannung  
hätte plattgegriffen, als das Schiff, der mächtige Koloss,  
hochgelassen wurde. In der vorderen Gondel hatten Platz  
genommen Graf Juppelstein und Ingenieur Barr; in der  
rückwärtigen Gondel waren Baron Fuffat, Monteur Groß  
und Schriftsteller Eugen Wolf. Das Kurroh, welches bei  
der Abfahrt dem tüchtigen Ballonführer, Grafen Juppelstein,  
entgegengehalten, durchzitterte die Luft während der Ballon  
vorläufig mit dem Winde davonfuhr. Nach etwa fünf Minuten  
schwante der Ballon 500 Meter hoch. Der Führer stellte die  
Swinde gegen den Wind und fuhr langsam gegen den Aufstiegs-  
platz zurück; er versuchte den Ballon nach verschiedenen  
Richtungen zu dirigiren, was auch gelang. Die Windstärke  
betrug zur Zeit der Abfahrt circa 4 Meter und dürfte  
auch in 1000 Meter Höhe wo der Ballon schließlich  
schwante nicht mehr als 7 Meter per Sekunde betragen haben.  
Schließlich landete der Ballon nach 30 Minuten Fahrt bei  
Jammersdorf fünf Kilometer vom Aufstiegsplatz entfernt. Da  
dieser Ort in der Windrichtung liegt, so war eigentlich der  
Ballon mehr oder weniger vom Wind getragen worden. Die  
Landung erfolgte glücklich und haben weder die Insassen,  
noch der Ballon Schaden gelitten.  
\* Ein Mittel gegen Liebe. In Manje am Onagiana  
fließt eine Gesundheitsquelle, die bisher allen eingeheilten  
Krankheiten kurirt hat. Sie besteht aus gewöhnlichem Wasser  
und soll aber auch doppeltkohlenlauren Kalk enthalten. Ein  
spanischer Arzt hat nun entdeckt, daß dieses unedelmüthige Wasser  
nichts Geringeres vorstellt, als eine Heilquelle für unglückliche  
Liebe und alle ihre Folgen. Vorläufig muß man das auf  
gut Glück glauben, denn bereits drei Mädchen sollen von ihrer  
ansichtslosen Liebe geheilt worden sein. Sie nahmen das Wun-  
dermittel innerlich und äußerlich zum Trinken und zum Baden.  
Ist es wirklich möglich, die unglückliche Liebe durch regel-  
mäßige kalte Bäder in Manje zu beiseitigen, so ist damit ein  
Veiden heilbar gegen welches bisher kein Krantlein gewachsen  
war und an dem die halbe Welt litt. Leider wird Manje  
wahrscheinlich nicht ohne Concurrenten bleiben, und alle Wässer  
die doppeltkohlenlauren Kalk enthalten, werden sich jetzt als  
Heilmittel gegen unglückliche Liebe melden. Gelingt es das  
Wasser zu verhindern, ohne dadurch seine Heilkraft zu beeinträchti-  
gen, so wird man die Cur auch zu Hause absolviren können,  
um die Liebe im Herzen zu Wasser zu machen. Als Mittel  
gegen glückliche Liebe hat sich bekanntlich das Heirathen einen  
Beltrauf erworben. Wir fürchten nur, daß gerade um dieses  
angenehme Mittel nicht amwenden zu müssen, auch die glücklichen  
Liebenden in Massen nach Manje kommen werden, um zu baden.  
\* Selbstmord eines Einbrechers. Am 5. d. M.  
Nachts erbrach ein unbekannter Thier den Kasten des  
Juweliers Siegmund Fleischmann, in Wien Margarethen,  
Schönbrunnerstraße Nr. 57. Ein Sicherheitswachmann  
beobachtete den Einbrecher bei seiner Arbeit durchsuchte die  
Kammer und trug Sorge daß der Thäter nicht entwei-  
chen konnte. In Gesellschaft des Juweliers fand er  
indes den Einbrecher nicht. In einem anstehenden Raum sah  
er einen Mann, der sich an einem Gasarm erhaut hatte;  
es war der Selbstmörder der sich aus Furcht selbstentzunden  
zu werden erhobte. Sofort angestellte Wiederverbelebungsversuche  
blieben erfolglos. Im Laufe des Mittags wurde im Erkun-  
nungsamt der Polizeidirection auf antropometrischem Wege  
festgestellt daß der Einbrecher mit dem Wienergeübten Johann  
Weaber auch fälschlich Johann Wilo identisch ist. Am 3. d.  
M. Früh wurde er nach Verbüßung einer viermonatlichen  
Kerkerstrafe aus der Haft entlassen, und kam hatte er die  
Freiheit wieder erlangt, führte er wieder einen Einbruch aus.  
\* Katastrophe auf der New Yorker Straßenbahn. Aus  
New York, 4. d. M., wird telegraphirt: In der Vorstadt  
Tacomas wurden in Folge der Entgleisung eines Trolley-  
Wagens, der in einem 120 Fuß tiefen Abgrund stürzte, 35  
Männer, Frauen, und Kinder getödtet und 18 verwundet,  
darunter 9 schwer.

**Eingefendet.\*)**

Das bezirksgerichtliche Urtheil, welches der geehrte Herr Richter Dr. Gordan am 13ten d. gegen mich brachte, reiste in mir den Entschluß, dessen Bezirksprengel zu verlassen, ich bin von heute ab 3 Monate nicht mehr ein reichgaer Bürger, verkaufe Waarentager, Möbel, Einrichtung spott billig, solange der Verath dauert. —

Alle jene geehrten Kunden welche Juwelen, oder Uhren zur Reparatur bei mir haben, wollen selbe binnen kürzester Zeit abholen, ansonsten genöthigt bin bei meiner Abfiedlung selbe mitzunehmen.

Reichiga, den 13 Juli 1900.

**Fleischer Károly**  
Juwelier, Reiszta.

\*) Für Form und Inhalt des Vorstehenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Suolard-Seiden-Robe 18.40**

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugefandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Denneberg Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter **G. Henneberg, Seiden-Fabrik (k. u. k. Hof.) Zürich.**

**Temesvárer Schülerinternat und Lehrlingsheim.**

Der „Südungarische Gewerbebund“ hat bereits anlässlich des 1899/1900. Schuljahresbeginnes am 1. September v. J. in Temesvár ein, unter Leitung eines bewährten Pädagogen stehendes Schülerinternat und Lehrlingsheim zur Aufnahme für 8—18 jährige Söhne von **Gewerbetreibend u.** die welche immer für eine Lehranstalt besuchen wollen, oder für solche Söhne von Eltern anderen bürgerlichen Standes, welche die Temesvárer Staats Gewerbeschule zu frequentiren beabsichtigen, ebenso ein Lehrlingsheim mit vollständig separirter Abtheilung für gewerbliche Lehrlinge, in einer Temesvárer Werkstätte arbeitend, eröffnet und das erste Schuljahr mit gutem Erfolge absolvirt.

Das **Schülerinternat** bezweckt den Bundesmitgliedern, oder jenen Gewerbetreibenden in Südungarn, die sich dem Bunde anschließen, wie auch jenen Eltern und Vormündern, die ihre Kinder oder Mündel dem Gewerbe widmen wollen, deren Ausbildung ohne große Kosten doch eine sorgfältige, sittliche und patriotische Erziehung und gewissenhafte körperliche Pflege zu ermöglichen. — Das **Lehrlingsheim** bezweckt die vollständig gute Verpflegung und strenge moralische Beaufsichtigung von Kindern solcher Eltern jeden Standes, die in einem Gewerbe praktisch ausgebildet werden sollen.

Die **Verpflegungskosten** betragen monatlich für Wohnung, Verköstigung, Wäschereinigung, Heizung, Beleuchtung, Aufsicht und Hausunterricht 15 fl. nebst einem Jahrespensal von 10 fl. für den Arzt, Wäsche- und Möbelabnutzung.

**Anmeldungen** übernimmt, wegen beschränkter Zöglingaufnahme ist diese bis 30. Juli d. J. erbeten, **Auskünfte** über alle Fragen des Internates und Lehrlingsheims erteilt, sowie **Prospecte** bezüglich der Aufnahmebedingungen in allen Temesvárer Lehranstalten versendet die **Direction des „Südungarischer Gewerbebund.“**

**Jedermann kann sich auf leichte, ehrliche Weise durch Uebernahme einer Agentur einen grossen Nebenverdienst verschaffen.** Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter „**W. W. 6153**“ befördert **Rudolf Mosse Wien I., Seilerstätte 2.**

**Warnung.**

Gebt hiemit bekannt, das ich für, durch meine Frau und Kinder, auf Credit gemachte Einkäufe und Bestellungen, nicht anerkenne, und für selbe keinerlei Bezahlung leiste

**Franz Babinsky.**



**SINA PELZ**

KRAKIU

Gegründet 1873.

Wiederverkäufer und Kauflustige mache besonders aufmerksam auf meinen neuen, grossen, reich illustrierten Preiscurant für 1900. Derselbe enthält Uhren, Ketten, Goldwaren, Silber und Chinasilber auch andere Bedarfsartikel alles mit **stauend billigen Preisen.**

Auf Verlangen sende diesen Preiscurant gratis und franco.

Eigenthum und für die Redaction verantwortlich: **Josef Ester.**

**Gasthaus-Eröffnung**

Ich beehre mich die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich die frühere **Stojanovicssche Bierhalle** übernommen habe und dieselbe Donnerstag am 12 Juli eröffnete.

Durch Ausschank eines **VORZÜGLICHEN BIERES** und anderen Getränke, Verabreichung von guten **SCHMAKHAFTEN SPEISEN** werde ich bestrebt sein mir das Wohlwollen meiner verehrten Gäste zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Monats-Abonnement auf Kost wird billigst angenommen.

Hochachtungsvoll

**Vér János**

Restaurateur.

**Gelegenheitskauf!**

Solange die Vorräte reichen, offeriren wir **Pierer's**

**Konversations-Lexikon,**

neueste Auflage 1893, vollständig in zwölf hocheleganten Original-Einbänden, mit 541 schwarzen und bunten Bildertafeln.

statt 102 Mark für nur 48 Mark!

Trotz des bedeutend herabgesetzten Preises liefern wir gegen monatliche **Theilzahlung** von mindestens **3 Mark.**

Gegen Baarzahlung wird der Preis auf **45 MARK** ermässigt.

**I Probeband** steht zur Einsicht zu Diensten. Die Lieferung erfolgt durch

**Selmar Hahne's Buchhandlung,**

Berlin S., Prinzenstrasse 54.

Bestellungen sind durch die Expedition dieses Blattes erbeten, woselbst das **Konversationslexikon** besichtigt werden kann und Bestellscheine sowie ausführliche Prospekte über obiges Lexikon zu erhalten sind.

**Einige Urtheile über obiges Konversations-Lexikon:**

Das Werk „Pierer's Lexikon“ in 12 Bänden habe ich empfangen und bin erstaunt, wie man sich ein umfangreiches und hübsch ausgestattetes Werk für einen so billigen Preis liefern kann, werde dasselbe daher in meinem Bekanntenkreise sehr empfehlen.  
Teterov, den 19 Februar 1898.  
Ernst Voj, Lehrer.

Das von Ihnen bezogene Pierer's Konversations-Lexikon erfüllt meine Erwartungen vollkommen. Ein derartiger **vorteilhafter Gelegenheitskauf** ist für Jedermann nicht genug zu empfehlen.  
Daber, 23. Okt. 1899. Ergebnis  
Ejyminski, Apothekenbesitzer.

Ich erhielt soeben Pierer's Konversations-Lexikon und war sehr überrascht, als ich die prächtigen Bücher sah, ich hatte diese mir nicht so vorgestellt und bin sehr damit zufrieden.  
Heilbronn, 18 Okt 1899. Hochachtung  
A. G. Walter, Baugeschäft.

Den Empfang des mir mit Ihrem Gelehrer vom 13. d. abgiveren Konversations-Lexikon hiermit bestätigend, danke ich Ihnen bestens für Ihre prompte Zusage; gleichzeitig gestatte ich mir, Ihnen meine volle Befriedigung über dieses Werk auszusprechen und zeichne hochachtungsvoll  
Sierlohn, 18. I. 1900. **Wm. Weide.**



**THIERRY A. mell- és gyomor-balzsamát**

(a melyet az egész világon hatóságilag megvizsgált) az egész világ kedveli és mindenütt keresik. Csak akkor valódi, ha az oldalt látható **zöld**, a törvény-széknel bejegyzett „védjeggyel“ van ellátva. Földművelésnél szer minden **mell-, tüdő-, máj-, gyomor-betegség ellen stb. külsőleg is kitűnően hat és sebet gyógyít.** Egy próbát meg börtmentesen 1 korona 40 fillér. Széjjelküldés **csak** előzetes fizetés esetén.

**Thierry A. centifoliakenőcse**

(szodakenőcsek nevezik) utóéletetlen szívó erejű és gyógyítható. Operációkat a legbőbb esetben fölöslegessé teszi. E kenőcs-essel egy 14 éves, gyógyíthatatlannak tartott onaszt, utóbban pedig egy 22 éves rá szerű bajt gyógyítottak meg. Antiseptikus és gyógyítható nimmendfele seb gyógyulási-áráll.

Probát meg börtmentesen 1 kor. 80 fill. Csak előzetes fizetés esetén küldjük meg. **Óvakodjanak utánaoktól és kerüjék az értéktelen, ugynevezett házi kenőcsöket a más effeleket.** **Cim: A. Thierry, gyógyszerész és gyár a Védjeggyel, Pregrada, Pragerhof felé, a Déli vasut montón.** **Prospektus ingyen és börtmentesen.**

E szerek sohasem romlanak meg és jó azokat használatra készen a házban tartani. Az összes művelt államokban bejegyzett védjeggyelnek utánaoktát a törvény üldözi. 57474

- Issigeac, Dordogne, Kopenhaga, fabrikon tarm. Mitanó, A. Bertoloni, Malmö, Sverige, Apot. Lejonat. Naates, Pharmacie C. Frodot, Napoly. Palermo. Pharmacie François, 1 & 3, Place de la République, Pharmacie Daproy, 11, Rue des Francs Bourgeois. Praga, Róma, Corso, Agenzia del Policlínico. Roubaly, Pharmacie F. Gerath, Sarajewo, Szeged, Temesvár, Trilazt, Velence, Vienne, Zürich.



Csak ezzel a törvény-székkel bejegyzett védjeggyel valódi.

Nr. ...  
Pränumerat...  
tag und kostet...  
Haus: Ganz...  
Bierteljährig...  
Man pränum...  
Auf di...  
rathen zu...  
als manche...  
Mensch wü...  
„Sie werden...  
tutelführer...  
sie Geld hat...  
Im All...  
fache' das...  
ist der erste...  
ist auch bei...  
Es ist...  
Wesen, die...  
seitigen Crif...  
zufällig bege...  
der Erkenntnis...  
der vereint a...  
zu wandeln...  
nissen konze...  
tern in der...  
die Haube b...  
wird desto je...  
hätunisse wer...  
In dem...  
heiratsfähige...  
daz sie ve...  
ter eine pass...  
folgen die W...  
überall, wo

Wenn man...  
Dammern...  
daß ihre Ged...  
den Auhung...  
trat gern für...  
wie sie meinte...  
sich eingriffe...  
sinnen sah, ta...  
zwischen Him...  
Aufsichten zu...  
erzählen könn...  
sie zögernd, „...  
sehr neugierig...  
„Je we...  
sind meist die...  
„Dann...  
schieden sei, d...  
nun höre. Wi...  
Dort am Hof...  
neders schon...  
von der See...  
Großvater W...  
ein tüchtiger...  
Thun wie Un...  
Bei alle...  
wurden wenig...  
und manch' ei